

Errichtung eines Erweiterungsbaus an der Paula-Modersohn-Schule

Trotz Ausschöpfung aller in den Gebäuden befindlichen räumlichen Ressourcen muss inzwischen festgestellt werden, dass es einen eklatanten Mangel an fachspezifischem Raum gibt. Daher beantragen die Schul- und Gesamtkonferenz hiermit die Errichtung eines Erweiterungsbaus von ~1.000 m² mit einem möglichst schnellen Baubeginn¹.

Begründung:

Die „Paula“ wurde 2003 offene Ganztagschule. Im Schuljahr 2010/11 lernten erstmals Schüler*innen mit Förderbedarf W+E an der Schule. Im Schuljahr 2011/12 startete der Aufbau der inklusiven jahrgangsübergreifend arbeitenden Oberschule. Im gleichen Schuljahr erklärte das Schulamt die „Paula“ zur hörsensiblen Schule. Seit 2015 werden Kinder und Jugendliche mit DaZ-Förderbedarf unterrichtet. Das pädagogische Personal hat sich in dieser Zeit fast verdoppelt. Alle umgesetzten pädagogischen Veränderungen fanden ihre räumliche Umsetzung im bestehenden Baukörper.

Seit 2011 werden die erforderlichen baulichen Veränderungen schrittweise im Rahmen eines langfristigen inklusiven pädagogischen Raumprogramms verwirklicht². Die Umsetzung des Programms wurde oft durch Sondertöpfe ermöglicht: Brandschutz, Toilettensanierung, Wärmedämmung, Inklusionsmittel. Auch der Förderverein beteiligte sich (z.B. Lernflure, Lernwerkstatt) und angesparte Rücklagen der Schule wurden eingebracht (z.B. Lernflure, Kunstraum, Möblierung Lehrerzimmer HdJ). Gleichzeitig wurde mit Blick auf das Schulkonzept³ auf eine Ausstattung mit 6 Kooperationsklassenräumen für W+E-Schüler*innen (~ 450 m²) verzichtet. Dadurch konnten seit 10 Jahren 6 Klassen zusätzlich unterrichtet werden.

Ziel war es, alle notwendigen baulichen Veränderungen durch intelligente und sparsame Raumnutzung im vorhandenen Baukörper zu realisieren. Dies Vorhaben ist an seine Grenzen gekommen und ein Erweiterungsbau unverzichtbar:

- Die räumlichen Erfordernisse durch Inklusion sind größer, als dies vor mehr als 10 Jahren erwartet wurde, was in direktem Zusammenhang mit der Vielfältigkeit der Förderbedarfe⁴ steht.
- Es fehlen spezifische Räume: Die vorhandenen naturwissenschaftlichen Räume reichen nicht aus, weshalb Teile des Unterrichts in Klassenräumen stattfindet. Die

¹ Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg, haben Dr. Otto Seydel, Institut für Schulentwicklung, und bueroschneidermeyer im September 2013 eine Empfehlung für Schulbau verfasst: Empfehlungen für einen zeitgemäßen Schulbau in Baden-Württemberg. Moderierter Diskussionsprozess 2012/13. Sie berechnen hier für eine vergleichbare Schule (vierzügige, 6-jährige Gemeinschaftsschule, Sek I) einen Flächenbedarf über alles von 8.420 m². Dem steht in der Paula-Modersohn-Schule eine Fläche 7.083 m² gegenüber (einschließlich der Aula mit 295 m²), also ein Bedarf von 1.337 m².

² Siehe Anlage 1: Paulas Beiträge zur pädagogischen Architektur. Stand: Januar 2021

³ Siehe Anlage 2: Pädagogisches Konzept der Paula-Modersohn-Schule. Januar 2020

⁴ Siehe Anlage 2, S. 2

pädagogische Arbeit des GTS Bereichs kann ausschließlich in Klassenräumen stattfinden, und nur dann, wenn diese nicht belegt sind. Das verhindert den Aufbau einer gut organisierten und sozialpädagogisch orientierten Betreuung ebenso wie den weiteren inhaltlichen Ausbau des Ganztagsbereichs.

- Die Umsetzung der Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes durch die Verbindung der individualisierenden Elemente mit „sinnstiftendem Lernen“⁵ ist aufgrund der massiv eingeschränkten räumlichen Situation behindert.
- Der letzte noch vorhandene Computerraum kann nur eingeschränkt genutzt und kaum einer anderen Verwendung zugeführt werden, da er nur über eine Treppe verhältnismäßig schmale Treppe erreichbar ist.

Die grundsätzlichen Anforderungen an den Erweiterungsbau sind definiert⁶. Die konkrete Ausgestaltung der Flächen wird nach Beschluss durch interdisziplinäre Arbeitsgruppen der Schule unter Einbeziehung externer Experten entwickelt werden. Die „Paula“ verfügt über langjährige Erfahrung mit dieser konzeptionellen Arbeit.

Eine erste Konzeptidee für einen Erweiterungsbau wurde im September 2008 von Seestadt Immobilien / T1, Udo Stoessel, entwickelt⁷. Die konkreten Raumbedarfe werden heute anders definiert (siehe Anlage 4) und da sowohl das „Haus der Kindheit“ als auch das „Haus der Jugend“ mit einem Fahrstuhl erschlossen wurden, ist auch dieser Bedarf nicht mehr gegeben. An der konzeptionellen Grundidee der Verbindung beider Häuser, wie sie in dem Entwurf entwickelt wurde, soll allerdings festgehalten werden.

Stand: Februar 2021

Bei einer Enthaltung einstimmig beschlossen von der Gesamtkonferenz am 20.04.2021

Einstimmig beschlossen von der Schulkonferenz am 21.04.2021

⁵ Siehe Anlage 3: Sinnstiftendes Lernen vernetzt organisieren. August 2020

⁶ Siehe Anlage 4: Grundsätzliche Festlegungen für den Erweiterungsbau. Stand: **Konferenzbeschluss**

⁷ Siehe Anlage 5: Seestadt Immobilien (Konzeptidee vom 04.09.2008)

Anlage 1

Beiträge der Paula-Modersohn-Schule zur pädagogischen Architektur

Als 2009 mit dem neuen Schulgesetz den Schulen der Inklusionsauftrag erteilt wurde, war pädagogische Architektur ein neues Thema. Anne Havliza und Frank Behrens zitierten 2015 in einem Aufsatz über die Situation im Land Bremen die Montag-Stiftung mit dem Hinweis, dass Schulen eine Architektur brauchen, „(...) die ihre Organisation und gestalterische Kraft aus einer pädagogischen Konzeption heraus entwickelt (...)“¹. In diesem Artikel wurde beispielhaft auch auf die „Paula“ hingewiesen, die sich schon im Schuljahr 2009/10 auf den Weg gemacht hatte.

Unter der Prämisse, dass der Raum ein wichtiges erzieherisches Element ist, wurde die „Paula“ aufgrund eigener Initiative zu einem Pilotprojekt für Gebäudeentwicklung, dessen Ziel die Implementierung moderner Pädagogik in den vorhandenen Baukörper ist. In verschiedenen, interdisziplinär zusammengestellten Arbeitsgruppen wurde bis Februar 2012 ein Raumprogramm erarbeitet, das heute noch handlungsleitend ist. Kern des Programms ist ein Zonierungskonzept, das ermöglicht, die pädagogischen Ideen aus dem Schulleben heraus im Gebäude kriteriengeleitet abzubilden. Alle veränderten Räume sind auf das pädagogische Konzept der inklusiven und jahrgangsübergreifenden Arbeitsweise abgestimmt und bis ins Detail durchgeplant, inklusive ihrer besonderen Möblierung.

Der erste Umbau im genannten konzeptionellen Rahmen und parallel zur Entstehung des Raumprogramms, betraf einen ehemaligen Textilarbeitsraum. Dieser Raum war seit Schulgründung nicht renoviert und sah entsprechend aus. In einer Gemeinschaftsaktion von Schule, Förderverein, Werkstattschule, Schulamt und Seestadt Immobilien wurde daraus im Schuljahr 2011/12 die „Lern(werk)stadt“. Dieser Raum fand vielfältig Beachtung. U.a. berichtete eine Lehrkraft der „Paula“ darüber im KLUB UNIVERSUM im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Universums in Bremen. Auch bei der Zertifizierung und Rezertifizierung im Rahmen des Berufswahlsiegels sowie im Rahmen der „Goldenen Verbraucherschule“ wurde dieser Raum immer wieder als beispielgebend angesehen.

Ein weiteres Beispiel für das Zusammenwirken des pädagogischen Konzepts mit einer inklusiven Möblierung ist der „Bewegungsraum“. Im Schuljahr 2011/12 startete eine interdisziplinäre schulische Arbeitsgruppe die konzeptionelle Arbeit für diesen Raum. Die Arbeit endete mit der Einrichtung des ersten psychomotorisch ausgerichteten Raums in Bremerhavener Schulen der Sekundarstufe I im Schuljahr 2013/14. Die Arbeit am Bewegungsraum fand nicht nur in Bremerhaven Beachtung. Im April 2018 wurde die Broschüre „[Raumkonzept – für eine zeitgemäße Neu- oder Umgestaltung von Bildungseinrichtungen in Luxemburg](#)“ an alle Schulen in Luxemburg verteilt. Auf Seite 44 findet sich auch der Bewegungsraum der „Paula“ als gutes Beispiel.

Im November 2015 wurde das Forschungsvorhaben „Raum und Inklusion“ im Rahmen der Inklusionstage in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft hat es initiiert und fördert es gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Dieses Forschungsvorhaben war Teil der Maßnahmen des Bundesministeriums für den Nationalen Aktionsplan Inklusion 2.0. Die Paula ist als eine der zehn deutschen Referenzschulen in das Forschungsprojekt aufgenommen worden².

¹ Siehe: Frank Behrens, Anne Havliza: Schulraum neu denken. In: BLZ 08/09 2015, S. 10.

² Inzwischen wurden die Ergebnisse des Projekts veröffentlicht. Kricke, Reich, Schanz, Schneider: Raum und Inklusion. Neue Konzepte im Schulbau. Verlagsgruppe Beltz, Weinheim und Basel, 2018. Die „Paula“ wird insbesondere auf den Seiten 268 – 297 vorgestellt.

Im Juni 2016 berichtete der Innenarchitekt Korbinian Meitinger unter der Überschrift „Bildungsräume – Räume bilden“ im Rahmen einer Vortragsreihe an der Universität Augsburg insgesamt über die Entwicklungsarbeit an der „Paula“³.

Regelmäßig kommen Besuchergruppen, um sich die pädagogische Arbeit der Schule und die dafür entwickelte Architektur anzusehen. In den letzten Jahren haben Besucher*innen aus 12 Bundesländern die „Paula“ besucht: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. 2020 mussten leider alle Besuche abgesagt werden.

Stand: März 2020 (jo.)

³ Inklusion – Schule – Architektur. Vortragsreihe im Sommersemester 2016 an der Universität Augsburg, veranstaltet vom Forum für inklusive Strukturen an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen (FISS). Das FISS ist eine Initiative des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und –didaktik.

Pädagogisches Konzept der Paula-Modersohn-Schule

unter besonderer Berücksichtigung des gemeinsamen Unterrichts von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern

Bezug:

§ 18 (1) der Verordnung über die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern in öffentliche allgemeinbildende Schulen

Hiermit beantragt die Paula-Modersohn-Schule mit Hinweis auf das besondere pädagogische Konzept der Schule (Stand: 01.08.2019) gemäß o.g. Verordnung die Festlegung der Regelgröße für die Klassenbildung auf maximal 22 Schüler*innen.

0. Vorbemerkung

2007 startete an der Paula-Modersohn-Schule („Paula“) der Entwicklungsprozess zur Individualisierung des Unterrichts. Eine Gruppe von Lehrkräften begann mit Kompetenzrastern zu experimentieren und entwickelte eine darauf aufbauende Vision einer schülergerechteren Schule. Früh wurde deutlich, dass der eingeschlagene Weg nicht nur den Unterricht, sondern auch die Lehrerarbeit verändert. In einer Schule mit individualisierendem Unterrichtskonzept kann die Unterrichtsstunde nicht länger ein Unikat sein. Es kann sich auch nicht um eine Summe von Einzelstunden handeln, die in einem wie auch immer gearteten Team entstehen. Die Lehrerarbeit entwickelt sich gezwungenermaßen von der individuellen Handwerksarbeit zur arbeitsteiligen Manufakturarbeit weiter.

Keine Inklusion ohne Innovation

Inklusion verändert die Arbeit der Lehrkräfte

Mit den Bremer Schulgesetzen von 2009 und der „Verordnung über die Sekundarstufe I der Oberschule“ erteilte der Gesetzgeber einen um den allumfassenden Aspekt der Inklusion erweiterten Auftrag. Mit dem Schuljahre 2011/2012 führte die „Paula“ ein neues pädagogisches Konzept ein, um dem gesetzlichen Auftrag gerecht zu werden. Dieses Konzept beruht auf vier Grundsätzen:

- Inklusion wird als Auftrag verstanden, in jeder Schülerin und jedem Schüler die besondere und einmalige Person zu erkennen.
- Konstituierend ist die Schaffung eines anregungsreichen Milieus durch jahrgangsübergreifenden Unterricht.
- Die Veränderung der Schule ist eine Einladung zur Beteiligung und erfordert Möglichkeiten und Angebote zur Partizipation.
- Veränderte schulische Anforderungen gebieten ein umfassendes und erweitertes Verständnis von Teamarbeit in heterogenen Schulteams (Regel- und Sonderschullehrkräfte, Kinderpfleger*innen, Sozialpädagogen, Assistenten ...).

Inklusion erfordert eine vollständige Umwandlung der Schule

2008 wurde von der Mehrheit der in der Bürgerschaft vertretenen Parteien der „Bremer Schulfrieden“ beschlossen. So sollte eine politische Bestandsgarantie für das neu aufzubauende Schulwesen geschaffen werden, unabhängig von möglichen Wechseln in der Regierungsverantwortung. Dieser Schulfrieden wurde 2018 für weitere 10 Jahre verlängert. Generell sprechen Experten aus dem Bereich des Change-Managements davon, dass der Zeitbedarf für eine Neuerung, bis sie als „üblich“ im Alltag angekommen ist, etwa 40 Jahre beträgt. Die „Paula“ ist, trotz ihrer erheblichen Anstrengungen, noch weit davon entfernt, ein vollständig entwickeltes inklusives Schulsystem zu repräsentieren. Tatsächlich endet mit dem Abschlussjahrgang 2019/20 erst der Aufbau dessen, was vor fast 10 Jahren als Idee von der „Neuen Paula“ begann. Mit dem Schuljahr 2020/21 tritt die „Paula“ in eine Phase der Konsolidierung und gezielten Qualitätsverbesserung ein. Das nachfolgend dargelegte Konzept beschreibt den Entwicklungsstand der „Paula“ zu Beginn des Schuljahres 2019/20.

Inklusion ist eine gesellschaftliche Veränderung, die Zeit und Verlässlichkeit braucht

1. Das Inklusionsverständnis der „Paula“

Inklusion ist der am meisten falsch verstandene Begriff in der neueren pädagogischen Diskussion. Mit diesem Begriff ist nicht gemeint, dass man Menschen mit besonderen Förderbedarfen den Zutritt zur allgemeinen Schule erlaubt, sondern die allseitige Förderung aller Kinder.

Inklusion, ein missverständlicher Begriff

Im Bericht der Expertengruppe zur Evaluation der Bremer Schulreform von 2018 wird zwischen einem engen und einem weiten Inklusionsverständnis unterschieden. Die

„Paula“ gehört zu den Oberschulen im Land Bremen, die sich an einem weiten, auf unterschiedliche Problemlagen bezogenen Inklusionsbegriff orientieren. In einer Oberschule mit einem weiten Inklusionsverständnis wird die Förderung aller Schüler*innen als gemeinsame Aufgabe aller pädagogischen Lehr- und Fachkräfte angenommen. Inklusion wird als Auftrag verstanden, jedes Kind als besonderes und einmaliges Kind wahrzunehmen und unterrichtlich zu unterstützen. Für jedes Mitglied der Schulgemeinschaft der „Paula“ soll das Recht gelten, ohne Angst verschieden sein zu dürfen.

„Paula“ steht für einen weiten Inklusionsbegriff

Ohne Angst verschieden sein!

2. Rahmendaten zum schulischen Umfeld

Die „Paula“ liegt im Bremerhavener Stadtteil Wulsdorf, der im Süden der Stadt liegt. Wulsdorf besteht aus den Ortsteilen Jedutenberg und Dreibergen. Ein großer Teil der Schülerschaft wohnt im Stadtteil Wulsdorf, durch die freie Schulanwahl kommen aber auch Kinder aus anderen Stadtteilen dazu. Im Einschulungsjahrgang 2017 wurden Schüler*innen aus 11 verschiedenen Grundschulen aufgenommen. Knapp die Hälfte der Kinder besuchte vorher die benachbarte Altwulsdorfer Grundschule.

Schülerinnen und Schüler aus 11 unterschiedlichen Grundschulen

Die Stadt Bremerhaven zeichnet sich insgesamt durch eine schwache Sozialstruktur aus. Die Arbeitslosigkeit lag im Juli 2018 bei 12,7%, die Überschuldungsquote bei 16,2%.

Der Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven von 2017 gibt darüber Auskunft, dass in Wulsdorf 16% der Bevölkerung eine ausländische Staatsangehörigkeit (v.a. Türkei, Portugal, Syrien, Bulgarien) besitzt, wobei im Ortsteil Dreibergen dieser Anteil bei 22,4% und im Ortsteil Jedutenberg bei 6,7% liegt. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund aber deutscher Staatsangehörigkeit ist nicht bekannt, liegt aber vermutlich deutlich höher. Die durchschnittliche Kaufkraft liegt in Dreibergen bei 37.585 € jährlich und im Jedutenberg bei 41.944 €.

heterogenes Einzugsgebiet

Der Cito-Test, der 1 Jahr vor der Einschulung die Sprachfähigkeit und den Förderbedarf der Kinder überprüft, hat ergeben, dass es in Wulsdorf einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern mit einem Sprachförderbedarf gibt im Vergleich zum Stadtdurchschnitt, besonders im Ortsteil Dreibergen.

Hoher Sprachförderbedarf

3. Rahmendaten zur Schülerschaft

Für das Schuljahr 2017/18 lassen sich folgende Aussagen treffen:

Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler	514
Anzahl der Jungen	265
Anzahl der Mädchen	249
Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	210

sonderpädagogische Förderbedarfe „Lernen“ oder „Wahrnehmungs- und Entwicklungsförderung“

Schüler*innen mit Förderbedarfen im Bereich Wahrnehmung und Entwicklung (W+E) oder im Bereich Lernen werden vom Schulträger erfasst und nach festgelegten Regeln auf die Schulen verteilt. Sie bleiben in der jeweiligen Kategorie von Förderbedarf, auch wenn über weitere Bedarfe verfügen, z.B. im Bereich der Autismusspektrumstörung (ASS), Auditiver Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) oder wegen schwerer Mehrfachbehinderung.

Außerdem werden Schüler*innen unterrichtet, die zwar Förderbedarfe haben, aber nicht unter die beiden oben genannten Gruppen fallen. Dazu zählen z.B. Kinder und Jugendliche mit Sehbehinderung, ASS, AVWS, fetalem Alkoholsyndrom und Mutismus, sofern kein kombinierter Förderbedarf besteht. In der Stadt Bremerhaven erfolgt in der Regel keine Ausweisung eines Förderbedarfs im Bereich „Emotionale und soziale Entwicklung“. Dennoch sind auch Kinder und Jugendliche an der Schule, die in diesem Bereich Auffälligkeiten zeigen. Zur Erfassung des Umfangs an notwendiger besonderer Förderung zählen aktuell an der „Paula“ auch die Schüler*innen dazu, die sich im ersten Jahr der „Deutsch als Zweitsprache“-Förderung befinden.

Vielfalt tatsächlicher Förderbedarfe

Von den 514 Schüler*innen haben 395 (77%) keinen ausgewiesenen Förderbedarf nach den o.g. Kriterien, 119 Schüler*innen (23%) haben mindestens einen der genannten Förderbedarfe. Dies zeigt einen sehr deutlichen Unterschied zur Integrierten Gesamtschule auf, die die „Paula“ bis zum Schuljahr 2010/11 war.

deutliche Veränderung der Schülerschaft durch Inklusion

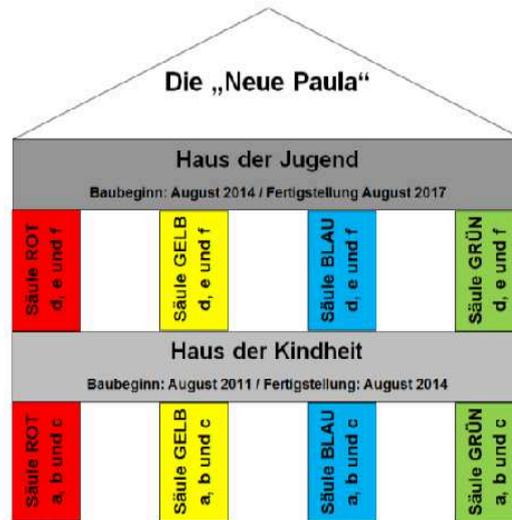
4. Das Schul- und Inklusionskonzept der „Paula“

4.1 Organisation der „Paula“ als jahrgangsübergreifender Schule

Im Zentrum der pädagogischen Überlegung steht, dass Vielfalt die Lösung und nicht das Problem ist. Ein Kernstück des Gesamtkonzepts ist daher die Entscheidung für die Arbeit mit jahrgangsübergreifenden Klassenverbänden, in denen jeweils drei Lernjahre (5, 6, 7 und 8, 9, 10) zusammengefasst werden. Dem liegt die Überzeugung zu Grunde, dass diese Mischung: „ein Jahr kommen, ein Jahr stehen, ein Jahr gehen“ bei einer sich über 6 Lernjahre erstreckenden Schulstufe die optimale Variante ist.

Die Lernjahre 5 – 7 verbringen alle Schüler*innen im „Haus der Kindheit“. Für die Lernjahre 8 – 10 rücken die Jugendlichen in das „Haus der Jugend“ auf. Die „Paula“ hat in jedem Haus 12 altersgemischte Klassenverbände. Um die Häuser in sinnvolle organisatorische Einheiten zu gliedern, wurde der Begriff der (das Haus stützenden) „Säule“ gewählt. Jeweils 3 Klassen bilden eine „Säule“.

Um die neue schulische Arbeit auch mit neuen Bildern im Kopf zu verknüpfen, wurden die Säulen nach Farben benannt. So ist es auch möglich, die Verbindung zwischen den Häusern deutlich zu machen, da die Schüler*innen ihre schulische Karriere innerhalb einer Säule vollziehen.



Vielfalt ist die Lösung

Vom „Haus der Kindheit“ ins „Haus der Jugend“

4.2 Pädagogische Ziele jahrgangsübergreifender Arbeit

Ausgangspunkt der Überlegungen war und ist, dass die Vorstellung von Homogenität in Jahrgangsklassen ein Mythos ist. Alter, Intelligenz, Vorwissen, kulturelle Herkunft, Aktivierbarkeit usw. machen auch vermeintlich homogene Klassen zu einem Gemisch sich vielfältig unterscheidender Menschen. Die Einführung von jahrgangsübergreifenden Klassen trägt der Lebenswirklichkeit nur verstärkt Rechnung und fordert die Lehrkräfte auf, bewusster mit dieser Realität umzugehen. Ziel der Schule ist es, die durch die Jahrgangsmischung gewachsene Heterogenität in verschiedener Weise als Ressource zu nutzen.

Jahrgangsübergreifende Klassen erschweren die Festschreibung von Rollen. Auch die/der „beste“ Schüler/in muss zumindest in der Anfangszeit Hilfen annehmen lernen. Selbst sehr leistungsschwache Mitglieder einer Klassengemeinschaft können sich selber als unterstützend und helfend wahrnehmen. Allein schon durch die unterschiedlichen Lernjahre ist es normal, dass jeder nach seinem persönlichen Leistungsvermögen arbeitet.

Da von Anfang an die Leistungsunterschiede innerhalb der Klasse bekannt und aufgrund der unterschiedlichen Lernjahre unbestreitbar sind, gibt es nur eine geringe konkurrierende Vergleichbarkeit auf der Ebene des Lernstoffs unter den Schüler*innen. Gleichzeitig sagt die Zugehörigkeit zu einem Lernjahr nichts über das persönliche Leistungsvermögen aus. Dies ist jedoch der Ansatzpunkt der inklusiven Arbeit, deren Ziel die persönlich größtmöglichen Lernfortschritte sein sollen.

Sowohl die Lernzeitverkürzung als auch eine Verlängerung der Lernzeit ist in der traditionellen Jahrgangsschule immer mit dem Wechsel des Klassenverbandes verbunden. Traditionell war der Verlust des gewohnten Klassenverbandes ein Element, das leistungsstärkere Schüler*innen vom Vorrücken abgehalten hat. Dies ist in der jahrgangsgemischten Klasse anders, da immer ein Teil der bekannten Schüler*innen mit geht bzw. bleibt.

Die Sekundarstufe I ist geprägt durch die Adoleszenz. Sich selbst finden ist ein zentrales Element, das je nach Alter und Jahrgangsstufe unterschiedliche Ausprägungen und Bedeutung hat. Auch hier wirkt die Erhöhung der Heterogenität positiv,

Heterogenität ist die Realität jeder Schule

Rollenzuschreibungen erschweren

Ziel: größtmöglicher persönlicher Lernfortschritt

Lernzeitverkürzung für leistungsstarke Kinder und Jugendliche erleichtern

in dem sie aktiv junge Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammen bringt und damit eher die Lebenswirklichkeit abbildet. Pubertäre Krisen sind immer nur Probleme eines Teils der Schülerschaft einer Klasse und die sozialen Beziehungen zu unterschiedlich alten Klassenkameraden tragen zur Förderung von sozialen Verhalten und kooperativen Einstellungen bei.

pubertäre Krisen
nur ein
Teilproblem

Insbesondere im „Haus der Jugend“ ist das Leben der ältesten Schüler*innen durch die große Nähe des Schulabschlusses geprägt. Dies nutzen wir, um den jüngeren Mitgliedern der Klassengemeinschaft die Bedeutung der schulischen Arbeit und ihre Bedeutung für die Zeit nach der Schule besser vermitteln zu können.

frühzeitigeres
Nachdenken
über den
Schulabschluss

4.3 Individualisierung als Grundprinzip des Unterrichts

Ein Kernelement für die Individualisierung des Unterrichts ist die Arbeit mit Kompetenz- oder Themenrastern. In den Kernfächern wird mit Kompetenzrastern gearbeitet. Die Raster sind gleichzeitig die kollektiven Organisatoren des Arbeitsprozesses innerhalb eines Faches und innerhalb der Schule. Über das jeweilige Kompetenzraster werden individualisierte Teilaufgaben definiert. Diese Teilaufgaben werden in „Checklisten“ weiter ausformuliert und mit Lernangeboten unterfüttert. Diese individuellen Lernangebote müssen für die Lernenden so aufbereitet sein, dass sie damit auch Arbeiten und Lernfortschritte erzielen können. Dabei handelt es sich um ein nicht käuflich erwerbbares hochdifferenziert aufbereitetes Unterrichtskonzept.

Kompetenzraster
als kollektiver
Organisator

Mithilfe ihrer Checkliste wählen die Kinder und Jugendlichen, unterstützt und beraten durch Lehrkräfte, geeignetes Material und melden sich zum Lernnachweis, wenn sie sich ausreichend vorbereitet haben. In halbjährlichen Lernverträgen zwischen Schüler*innen, Lehrkräften und Eltern werden die nächsten Lernschritte geplant und die Anzahl der zu erreichenden Lernnachweise vereinbart. Erfolge werden im Kompetenzraster dokumentiert und sichtbar gemacht. Die Arbeit im Kompetenzrasterband als Form der Individualisierung zieht sich durch die gesamte Schullaufbahn.

vollständig
individualisierte
Unterrichtsteile

Da es im „Haus der Kindheit“ vier Kompetenzrasterblöcke für drei Fächer gibt, wird mit dem „Wahl-KR“ zusätzlich eine Individualisierung der Lernzeit ermöglicht. Die Schüler*innen können einmal je Woche nach individuellen Gesichtspunkten entscheiden, in welchem Kernfach sie die zwei Zusatzstunden absolvieren möchten.

individualisierte
Lernzeit in den
Kernfächern

Das Kompetenzraster sichert auch die Verzahnung der individuellen Arbeit mit der Arbeit in den Kompaktkursen, wo der Unterricht von Schüler*innen des gleichen Lernjahres am gemeinsamen Unterrichtsgegenstand stattfindet. Hier werden die Themen des Bildungsplanes in systematischer Form und in einem von der Fachkonferenz beschlossenen Ablauf vermittelt. Dazu werden die drei Kernfächer an drei Tagen jeweils 1 Doppelstunde innerhalb der Säule unterrichtet. Erst im „Haus der Jugend“ werden diese Lerngruppen durch die Einteilung in Erweiterungs- und Grundkurse weniger heterogen.

Unterricht am
gleichen
Gegenstand in
heterogenen
Gruppen des
gleichen
Lernjahres

Ein Baustein für Differenzierungsangebote bezogen auf leistungsstarke Schüler*innen ist der Talentpool. Schüler*innen, die besonders leicht lernen und begreifen, wird die Möglichkeit gegeben, in einem schnelleren Lerntempo die Schulzeit zu durchschreiten. Diese Schüler*innen verlassen die Schule jedoch nur mit erfolgreich bestandener Abschlussprüfung und Versetzung in die GyO. Besonders ist, dass diese Schüler*innen keinen zusätzlichen Unterricht erhalten, sondern die vorhandene Lernzeit intensiver und effektiver nutzen. Über die individuellen Lernverträge kann ein „Vorauslernen“ organisiert werden. Mit der Aufnahme der Kinder in den Talentpool muss jedoch nicht zwangsläufig die Verkürzung der Schulzeit einhergehen. Sie können sich auch weiterhin für den sechsjährigen Verbleib entscheiden.

inklusive
Begabungs-
förderung für sehr
leistungsstarke ...

Ein weiteres Differenzierungsangebot sind die sogenannten „Lesestarter-Kurse“. Nicht alle Schüler*innen, auch nicht alle „Regelschüler*innen“, wechseln aus der Grundschule ausreichend alphabetisiert in die Sekundarstufe I. In diesen Kursen werden die Kinder in Kleingruppen beim Lesen-Lernen unterstützt, sodass auch sie ihre Potentiale besser entwickeln und entfalten können. Des Weiteren gibt es im „Haus der Kindheit“ Kurse zur Lese-Rechtschreibförderung.

... und sehr
leistungs-
schwache
Schüler*innen

4.4 Inklusives Raumkonzept

Die veränderten Arbeitsweisen nötigen zu einer neuen Sicht auf Raum und Struktur der Schule. In der Vorbereitung des Umgestaltungsprozesses wurde unter den Beteiligten

(Schule, Schulumt, Seestadt Immobilien) abgestimmt, dass die Schule trotz gesteigerter Raumbedarfe statt wie ursprünglich geplant dreizügig zu werden zukünftig vierzügig bleibt. Die zusätzliche Herausforderung besteht darin, bei gleichbleibender Bewirtschaftungsfläche eine erheblich höhere pädagogische Nutzbarkeit der vorhandenen Flächen zu erreichen. Dazu finden seit dem Schuljahr 2010/11 kontinuierlich verschiedene schulinterne Arbeitstreffen und Workshops statt, u.a. unter Einbeziehung des „Design Labors Bremerhaven“, Schulentwicklungsberatern und dem Beratungsunternehmen „LernLandSchaften“ aus Röckingen, Bayern.

Erhöhung der Klassenverbände ohne Ausweitung der Bewirtschaftungsfläche

In der inklusiven Schule müssen sich die Lernflächen von Instruktionsräumen zu vielfältig nutzbaren Zonen des Lernens und Lehrens verändern. Grundlage für die Umsetzung ist ein „Zonierungskonzept“. In jedem Haus sind 12 extrem heterogene Klassenverbände unterzubringen, deren unterschiedliche Bedürfnisse beachtet werden müssen. Als Prinzip gilt: Eine Klasse – ein Klassenraum. Dies bedeutet, dass auf die Einrichtung von Kooperationsklassenräumen verzichtet wird, wie sie für die Unterrichtung von Schüler*innen mit Förderbedarf im Bereich W+E in Bremerhaven typisch sind. Dieser Verzicht wird durch die Schaffung von spezifischen pädagogischen Zonen teilweise kompensiert. Dabei soll jede Veränderung zu einem höheren pädagogischen Nutzen für alle beitragen. Alle neuen bzw. veränderten Räume sind auf das pädagogische Konzept der „Paula“ abgestimmt und bis ins Detail durchgeplant, inklusive ihrer besonderen Möblierung. Für besondere Räume wurde als Nutzungsgrundsatz festgelegt: „Höchster Bedarf – erster Zugriff“. Trotz der Anstrengungen der letzten 10 Jahre ist der bauliche Umgestaltungsprozess noch immer nicht abgeschlossen.

pädagogische Architektur

5. Zusammenstellung der Klassenverbände

Das Konzept geht von einer jährlichen Kapazität von 88 neu aufzunehmenden Schüler*innen aus, die auf die 12 Klassen im „Haus der Kindheit“ zu verteilen sind. Die Zusammensetzung der Klassen unterliegt dem Ziel, möglichst heterogene Lerngruppen zu schaffen. Dazu werden bei der Verteilung folgende Kriterien beachtet:

kriteriengeleitete Bildung möglichst heterogener Klassenverbände

- gleichmäßige Verteilung der Kinder mit Leistungen über dem Regelstand;
- gleichmäßige Verteilung der Kinder mit dem Förderbedarf Lernen;
- Zuordnung der Kinder mit dem Förderbedarf „Hören“ zur Säule Blau;
- Zuordnung der Kinder mit dem Förderbedarf W+E (s.u.);
- gleichmäßige Verteilung der Kinder, die temporär die DAZ-Fördergruppe besuchen;
- etwa gleichmäßige Verteilung der drei Lernjahre in einer Klasse;
- etwa gleichmäßige Verteilung von Jungen und Mädchen in einer Klasse;
- gleichmäßige Verteilung der Kinder mit einer persönlichen Assistenz.

Die Säule BLAU soll Schüler*innen aufnehmen, die eine diagnostizierte Hörbehinderung haben. Ihr werden auch Kinder und Jugendliche mit einer AVWS zugeordnet. Die aktuellen Anmeldungen überschreiten aber inzwischen die ursprünglichen Erwartungen an zu fördernden Kindern in erheblichem Maß.

In den Säulen GELB, GRÜN und ROT lernen auch Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf im Bereich W+E. Diese Schüler*innen werden immer als Gruppe einer der genannten Klassen zugewiesen, um einer Isolation durch die Schaffung einer Peer-Group vorzubeugen. Pro Schuljahr nimmt die „Paula“ 5-6 Kinder mit Förderbedarf W+E auf, die in dreijährigem Abstand im Haus der Kindheit in den Klassen ROT a, GELB b oder GRÜN c lernen, im Haus der Jugend in den Klassen ROT d, GELB e und GRÜN f.

Spezialisierung nutzen

Zur Einschulung verteilt die Jahrgangsführung je 22 neu aufzunehmende Kinder des Lernjahres 1 nach den o.g. Kriterien auf die 4 Säulen. Die Schüler*innen rotieren in der ersten Schulwoche (Einführungswoche) durch die drei Klassen der jeweils zugewiesenen Säule. So lernen sie die Schüler*innen die Lernjahre 2 und 3 und die Lehrkräfte der Säule kennen. Darüber hinaus durchlaufen alle neuen Schüler*innen in den Fächern Deutsch und Mathematik ein schriftliches schulinternes Einschätzungsverfahren. Dabei liegt der Fokus auf der Feststellung der Lesefähigkeit und den Fertigkeiten in den Grundrechenarten. Damit ist das Ziel verbunden, dass alle Schüler*innen mit Beginn des ersten Lernjahres bestmöglich an ihrem individuellen Wissens- und Könnensstand anknüpfen können, in der Zone der nächsten Entwicklung lernen und bestmöglich gefördert werden.

Einführungswoche

Am Ende der Einführungswoche entscheiden die Lehrkräfte der Säule gemeinsam, welches Kind welcher Klasse der Säule zugeordnet wird. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass die Heterogenität in allen Klassen gewährleistet ist, aber gleichzeitig die

Verteilung unter Einbeziehung des

Lehrkräfte einer Säule Einfluss auf die Verteilung der Schüler*innen haben. Damit ist auch die Zielsetzung verbunden, durch eine die jeweiligen Gruppendynamiken beachtende Verteilung lernförderliche Gruppenkonstellationen entstehen zu lassen.

schulinternen Einschätzungsverfahrens

6. Personaleinsatz in der inklusiven „Paula“

In der traditionellen „Paula“ haben die Klassenlehrkräfte ihre Klassen über 6 Lernjahre begleitet. Viele Aspekte des Unterrichts wurden von ihnen alleine verantwortet, bestimmte Unterrichtseinheiten wurden z.T. nur in langen Abständen erteilt. Durch die Arbeit in den jeweiligen Häusern wächst die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften. Positive Effekte der gemeinschaftlichen Unterrichtsentwicklung können so zu einem deutlichen Qualitätsverbesserungsprozess in der Lehre beitragen.

Alle Lehrkräfte gehören zu einem Säulen-Team

Lehrkräfte werden einem Säulen-Team im „Haus der Kindheit“ oder „Haus der Jugend“ zugewiesen. Es wird keine Unterscheidung bezüglich der individuellen Ausbildung vorgenommen. Alle Lehrkräfte für unterstützende Pädagogik sind zugleich mit einer Regelschullehrkraft als Klassenlehrkräfte tätig. Für den Vertretungsunterricht existiert ein schulintern abgestimmtes Verfahren. Alle Lehrkräfte gehören unabhängig von ihrer Profession zwei Fachkonferenzen an, für sonderpädagogische Lehrkräfte ist „Unterstützende Pädagogik“ eine dieser beiden Fachkonferenzen.

inklusive Klassenleitung und schulische Arbeit

In welchen Fächern und Gruppenkonstellationen Förderung stattfindet, wird sowohl im jeweiligen Säulenteam als auch in der Fachkonferenz „Unterstützende Pädagogik“ entschieden. Teilelemente sind konzeptionell festgelegt, so z.B. die externe Förderung in der „Mathe-Wettbewerbsgruppe“ für leistungsstarke Schüler*innen oder die „Alphabetisierungsgruppen“. Darüber hinaus haben auch die jeweils konkret zusammenarbeitenden Lehrkräfte die Möglichkeit, einen Teil der Förderung außerhalb des Klassenverbandes durchzuführen.

schulische Förderorte

Alle Lehrkräfte führen Pausenaufsichten durch. Dabei werden drei Formen unterschieden: wandernde Aufsichten, stationäre Aufsichten und persönliche Aufsichten. Die Entscheidung, ob eine persönliche Pausenaufsicht benötigt wird, betrifft Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt W+E. Hierbei handelt es sich um eine pädagogische Entscheidung. Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Autonomie zu stärken.

inklusive Pausenaufsichten

7. Ausgewählte Veröffentlichungen zur Arbeit der inklusiven „Paula“

○ Bücher, Zeitschriften, Zeitungen

- Bücher
- Matthias von Saldern: Schulleistung 2.0. Von der Note zum Kompetenzraster. (Schule in Deutschland, Band 4). Norderstedt 9/2011, S. 131 ff.
- Kricke, Reich, Schanz, Schneider: Raum und Inklusion. Neue Konzepte im Schulbau. Verlagsgruppe Beltz, Weinheim und Basel, 2018. Zur Paula-Modersohn-Schule siehe: Kapitel IV, Referenzbeispiele, S. 268 – 297
- Zeitschriften, Broschüren
- Wer ist eigentlich die „neue Paula“ ...? In: Starke Schulen im Porträt. Bundessieger und Sonderpreisträger 2013. Hrsg. Gemeinnützige Hertiestiftung und Partner o. Jahrg. (6/2013)
- Joachim Wolff: Wie kommt das Neue in die Schule? Von der traditionellen zur „Neuen Paula“. In: Praxis Schule 5 – 10. Heft 1/2014, S. 48 – 53
- Alia Ciobanu: Schüler bewegen Schule. Achtung: Selbstbestimmtes Lernen kann zu kritischem Denken führen! In: Praxis Schule 5 – 10. Heft 1/2014, S. 54 – 57
- Katharina Hoke, Olivia Schumacher: Inklusion braucht Raum! Neue Raumkonzepte für die „Paula“. In: Praxis Schule 5 – 10. Heft 1/2014, S. 58 – 61
- Anne Havlitzka, Frank Behrens: Den Schulraum neu denken. Bremer Lehrer Zeitung (BLZ), Heft 7/8-2015, S. 10f.
- Handwerksberufe „inklusive“ erkunden. In: Leitfaden, Handicap ... na und? Berufs- und Studienorientierung inklusiv gestalten. Hrsg.: Bundesagentur für Arbeit, Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT. Oktober 2015

- Die Paula macht (Autismus-)Schule – Autismusprojekt mit der Paula-Modersohn-Schule in Bremerhaven. In: Einzigartig anders. Newsletter 2018, Ausgabe 2. Autismus Bremen e.V.
- RAUMKONZEPTE für eine zeitgemäße Neu- oder Umgestaltung von Bildungseinrichtungen in Luxemburg. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg. Minitstère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse. 2018. S. 44
- Joachim Wolff: Über die eigene Schule lernen. Personalentwicklung als Gelingensbedingung für den Wandel. In: SCHULE inklusiv. Nr. 1, 4. Quartal 2018, S. 16 – 19.
- Zeitungsartikel
- Paula-Modersohn-Schule will „Starke Schule“ werden. Verantwortung und Wertschätzung als Konzept: „Paula“ in der engeren Auswahl für Landessieg beim bundesweiten Wettbewerb. NZ, 13.02.2013
- „Starke Schule“: Bremerhaven unter den zehn Besten. Warum die Paula-Modersohn-Schule beim bundesweiten Wettbewerb so weit vorne liegt / Bundespräsident kürt die Sieger. Weser-Kurier, 03.06.2013
- „Paula“ als Verbraucherschule mit Gold prämiert. Dachverband der Verbraucherzentralen zeichnet die Wulsdorfer Schule in bundesweitem Wettbewerb aus – Erstmals beworben. NZ, 06.03.2018
- Begabte Kinder fördern. Bund und Länder fördern leistungsstarke Schüler – Altwulsdorfer Schule und „Paula“ ausgewählt. NZ, 25.04.2018
- Clips sollen Verständnis fördern. Schüler wollen mit Videos Autisten helfen – Filme werden vom Therapie-Zentrum genutzt. Sonntagsjournal, 20.05.2018
- Wir kümmern uns: An der „Paula“ wird in Kompetenzrastern gelernt. Schüler bestimmen das Tempo selbst. An der Paula-Modersohn-Schule werden 5., 6. und 7. Klassen gemeinsam unterrichtet – Schüler entscheiden, wann sie Tests schreiben. NZ, 07.06.2018
- Lehrer staunen nach Besuch der „Paula“. Das komplette Kollegium einer Brandenburger Schule legt Studententag in Wulsdorf ein. NZ, 29./30.05.2019
- Neumarkter Mittelschule geht neue Wege. An der Weinberger Straße starten Lehrer einen individualisierten Unterricht. Dabei lernen sie von Kollegen aus Bremerhaven. Mittelbayerische, 30.09.2019. <https://www.mittelbayerische.de/region/neumarkt-nachrichten/neumarkter-mittelschule-geht-neue-wege-21102-art1832581.html>

7.2 Ausgewählte eigene Veröffentlichungen (Homepage)

a) Leitbild

<https://www.paula-modersohn-schule.de/leitbild/>

b) Antrag auf Anerkennung als Reformschule gem. § 13 (2) BremSchulG und Antwort der Senatorin für Bildung

<https://www.paula-modersohn-schule.de/antrag-auf-erkennung-als-reformschule/>

7.3 Filmberichte

a) Zur inklusiven Arbeit an der Paula-Modersohn-Schule

https://www.youtube.com/watch?time_continue=2&v=OudL-kdb0kE&feature=emb_logo

b) Zur jahrgangsübergreifenden Arbeitsweise

[https://www.youtube.com/watch?time_continue=3&v=BgdSC6OrSb8&feature=emb_log](https://www.youtube.com/watch?time_continue=3&v=BgdSC6OrSb8&feature=emb_logo)
[o](https://www.youtube.com/watch?time_continue=3&v=BgdSC6OrSb8&feature=emb_logo)

Entscheidung der Gesamtkonferenz gem. § 36 (2) Satz 3 BremSchulVerwG erforderlich.

Gesamtkonferenz hat am 28.01.2020 getagt und bei 50 Anwesenden diesem Konzept ohne Gegenstimmung bei 3 Enthaltungen seine Zustimmung erteilt.

Sinnstiftendes Lernen vernetzt organisieren

Wir wollten eine Schule werden, die die Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Kindes zum Ausgangspunkt von Bildung macht. Wir begannen im Schuljahr 2007/08 und das Schulgesetz von 2009 gab uns den nötigen Auftrieb, um noch konsequenter an der Umsetzung unserer Ziele zu arbeiten. Inklusiv, jahrgangsübergreifend, partizipativ, mit Kompetenzrastern, das sind Stichworte, die damit im Zusammenhang stehen und die heute den Alltag unserer Schule prägen. Experten haben uns im Laufe der Jahre als „Leuchtturmschule“ betrachtet. Viele Gruppen und Einzelpersonen, sogar ganze Schulkollegien, haben uns besucht und an unseren Fortbildungen teilgenommen.

Inzwischen gibt es viele Schulen, die das eine oder andere herausragend gut machen, als Leuchtturm quasi. Wir sind davon überzeugt, dass die Suche nach beispielgebenden Schulen weitgehend vorbei ist. In der jetzigen Phase der Schulentwicklung kommt es darauf an, das „Gutgemachte“ zu sichern und zu vernetzen. „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, heißt es in einem bekannten afrikanischen Sprichwort. Deswegen ist der Aufbau einer systematischen Vernetzung mit unseren Kooperationspartnern das nächste Ziel unserer Schulentwicklung. Wir wollen um die Paula-Modersohn-Schule herum eine Lernlandschaft aufbauen, die unseren Schüler*innen die Möglichkeit bietet, nicht (nur) auf Vorrat zu lernen, sondern im aktuellen Lernen den direkten Nutzen für die eigene Potentialentfaltung sofort zu erfahren. Auch wollen wir diese Vernetzung in der Lernlandschaft nutzen, um uns als Institution im Austausch mit anderen weiterzuentwickeln und sowohl voneinander als auch miteinander zu lernen.

Wofür brauche ich das?

Da soll etwas gelernt werden und am Anfang steht die Frage, wofür der Lerngegenstand nützlich sein könnte. Häufig müssen Lehrkräfte Zusammenhänge konstruiert, um die Gegenwartsbedeutung erkennbar zu machen: dem Lerngegenstand muss ein Sinn gegeben werden.

Anders ist es bei vielen Elementen des Wahlpflichtunterrichts. Ist man in der Feuerwehrgruppe, dann muss der Nutzen vieler physikalischer Kenntnisse nicht speziell erläutert werden, er ergibt sich aus dem Tun selbstverständlich: das Tun stiftet dem Lernen Sinn.

Sowohl sinngemäßes als auch sinnstiftendes Lernen wird in der Schule gebraucht. Wir wollen aber in der nächsten Etappe unserer Schulentwicklung besonders das sinnstiftende Lernen intensiv und schlüssig weiterentwickeln. Außer-



Schülerinnen und Schüler arbeiten mit der Vorschulkinder-Gruppe zum Thema „Bäume“.

dem sollen beide Zugänge zum Lernen zukünftig viel stärker miteinander verbunden werden. Klar ist aber: sinnstiftendes Lernen kann einer Schule nur in Gemeinschaft mit anderen gelingen. Deswegen muss der Ausgangspunkt für diesen Entwicklungsschritt der Wahlpflichtbereich sein.

Unsere Kooperationspartner – unser Dorf in der Lernlandschaft

Der Wahlpflichtbereich hat im „Haus der Jugend“ seinen festen Platz im Rahmen des wöchentlichen Zukunftstages. In den letzten Jahren konnten wir eine Reihe von Partnern finden. Um ein paar Beispiele zu nennen: Unsere ursprüngliche „NW-Gruppe“ arbeitet mit der benachbarten Kita Brakhahnstraße zusammen, die Feuerwehrgruppe hat einen unbefristeten Kooperationsvertrag mit der Berufsfeuerwehr, im Schulgarten arbeiten wir u.a. mit BUND und Gartenbauamt zusammen.

Aber wir kooperieren nicht nur unterrichtsbezogen. Durch unsere Mitarbeit in der „Initiative Starke Schule“ sind wir bundesweit mit leistungsstarken Schulen vernetzt. Wir haben angefangen, uns mit Mitgliedern der Hochschule über die grundsätzlichen Probleme von Innovation auszutauschen und hoffen, dass wir die durch Corona unterbrochenen Gespräche im neuen Schuljahr fortsetzen können. Mit unseren ersten gemeinsamen Gesprächen zwischen Kita und Altwulsdorfer Schule ist auch der Grundstein für unsere Wulsdorfer Lernlandschaft eigentlich schon gelegt.

Grundsätzliche Festlegungen für den Erweiterungsbau

Insbesondere im „Haus der Jugend“ herrscht ein eklatanter Mangel an Raum für die Erfüllung der Aufgaben einer inklusiven Schule. Obwohl die „Paula“ aus konzeptionellen Gründen auf W+E-Klassenräume verzichtete, besteht trotzdem ein dringender Bedarf an Differenzierungsflächen. Wesentlich für das inklusive Konzept der Schule ist, dass Differenzierungsflächen nicht zu Separierungsflächen werden, sondern einen größeren Nutzen für alle Kinder und Jugendlichen mit sich bringen. Dabei gilt: Größter Bedarf – erster Zugriff!

Die 2010 unter der Überschrift „Lernförderliche Raumstrukturen schaffen“ begonnene Arbeit muss bezogen auf den notwendigen Erweiterungsbau fortgesetzt werden.

1. Haus der Kindheit / GTS / Mensa / Frühstücksküche

- Es gibt keine Aufenthaltsflächen für eine vormittägliche Betreuung im GTS-Bereich.
- Die Küche der Mensa (34 m²) ist ein gefangener Raum in einem (weitgehend) gefangenem Raum. Der Essbereich teilt sich auf in einen durch den Anbau inzwischen innenliegenden Bereich von 127 m² und dem davon abgeschotteten Anbau mit 81 m². Während der Corona-Pandemie ist der innenliegenden Bereich aufgrund der Lüftungsproblematik fast nicht nutzbar...

Schon heute befindet sich die Schulbibliothek in einem Raum, der nur durch die Mensa erreichbar ist. Durch einen Neubau der Mensa innerhalb des Erweiterungsbaus könnten die bisher genutzten Flächen für den GTS Bereich vollständig neu gestaltet werden. Im bisherigen Mensabereich befindet sich auch die Frühstücksküche. Sie ist insbesondere als gemeinschaftlicher Ersatz für die unzureichenden Einbauküchen in den früheren Kooperationsklassenräumen gedacht. Eine Betreuung dieser Küche im Kontext einer größeren „GTS-Fläche“ würde völlig neue pädagogische Möglichkeiten eröffnen, da nur so eine deutlich ausgeweitete inklusive Nutzung möglich wird.

Die neue Küche und Mensa könnten im Flächenbedarf und in der Gestaltung optimiert werden.

Umwandlung	<p>GTS-Bereich bekommt erstmals Nutzflächen, die eine eigenständige sozialpädagogisch orientierte Betreuung während der Unterrichtszeit ermöglichen.</p> <p>Frühstücksküche wird besser nutzbar für alle Kinder und Jugendlichen, die Separierung von Schüler*innen mit Förderbedarf W+E beim Frühstück wird weiter abgebaut.</p>	~280 m ²
Bedarf	Neugestaltet Mensa	280 m ²

2. Differenzierungsräume im „Haus der Jugend“

Im „Haus der Kindheit“ ist es gelungen, besondere Differenzierungsflächen zu schaffen (Psychomotorikraum, Ruheraum, Projektraum, Selbstlernzentrum plus Lernflure). Dies konnte im „Haus der Jugend“ nicht realisiert werden. Außer einer sehr eingeschränkten Version von Lernfluren konnte nur durch Verzicht auf einen kleinen Biologieraum eine Fläche geschaffen werden, die im Rahmen des „Dienstleistungsbetriebs Druck und Papier“ der Arbeitsorientierung im Rahmen des differenzierenden Unterrichts für Jugendliche mit Förderbedarf W+E dient.

Weitere pädagogisch nutzbare Flächen in der Nähe der Klassenräume können für die Säulen BLAU und GELB nur durch den Bau eines neuen Musik- und Kunstraums geschaffen werden.

Umwandlung	Umbau von Musikraum (Raum 211), Musiksammelraum und Kunstraum (Raum 111) zu Differenzierungsflächen.	~180 m ²
Bedarf	Neuer Musikraum mit Sammlungsraum und Kunstraum, Verlagerung der Musiksammlung	180 m ²

3. Naturwissenschaftliches Forschungszentrum

Bisher sind die naturwissenschaftlichen Räume in der Schule verteilt. Zwei moderne Räume befinden sich im „Haus der Kindheit“, ein Bioraum, ein großer und ein kleiner Chemieraum im „Haus der Jugend“. Aufgrund der zu geringen Anzahl an Räumen muss ein Teil des naturwissenschaftlichen Unterrichts im Klassenraum stattfinden. Räume, die in der grundsätzlichen Planung als Ausweichflächen gedacht waren (z.B. Projektraum) können nicht genutzt werden, da beispielsweise mit der Einrichtung der DaZ-Gruppe im Jahr 2015 unerwarteter zusätzlicher Bedarf an Differenzierungsfläche entstand.

Durch die Verteilung der Räume innerhalb vom „Haus der Jugend“ über zwei Etagen gibt es Verluste bei der Qualität der Nutzung. Sinnvoller wäre, ein „Naturwissenschaftliches Forschungszentrum“ zu bauen. Das Zentrum würde einen Bioraum, einen Physikraum, einen Chemieraum und einen übergreifend für Naturwissenschaften ausgestatteten Raum umfassen. Ein dazugehöriger gemeinsamer Sammlungsraum würde große Synergieeffekte ermöglichen.

Parallel würde durch die Räumung der bisherigen Fachräume Differenzierungsflächen für die Säulen GRÜN und ROT geschaffen, auf deren Fluren keine räumlichen Gestaltungsmöglichkeiten mehr bestehen. Durch eine andere Gestaltungsmöglichkeit würde sich die tatsächlich pädagogisch sinnvoll nutzbare Fläche im Bereich der bisherigen Fachräume ausweiten.

Umwandlung	Umbau von Bioraum, großem und kleinen Chemieraum sowie Sammlungsräumen zu Differenzierungsflächen	~245 m ²
Bedarf	Schaffung eines „Naturwissenschaftlichen Forschungszentrums“ mit vier neuen Fachräumen à 70 m ² plus gemeinsamen Sammlungsraum à 50 m ²	330 m ²

4. Werkstätten

Die Paula-Modersohn-Schule hat sich für die weitere Schulentwicklung zum Ziel gesetzt, individualisiertes Lernen mit einer starken Orientierung auf sinnstiftendes Lernen zu verknüpfen. Den Ausgangspunkt für dieses Entwicklungsvorhaben stellt der Wahlpflichtbereich. Hier sind besondere Lernangebote angesiedelt, wie z.B. Schulfirewehr, „Kita-Gruppe“, naturnahe Gruppen (Schulgarten, Schulimkerei, Betreuung von Naturschutzflächen), Architektur, Multimedia ...

Neben einer Multimedia-Werkstatt sollte mindestens eine weitere Werkstatt geschaffen werden, der im o.g. Sinne multifunktional nutzbar ist.

Bedarf	Schaffung einer Multi-Media Werkstatt sowie einer multifunktional nutzbaren Werkstatt	200 m ²
--------	---	--------------------

Stand: 09. Februar 2021 (jo.)

Woll, „Paula“, Tel: 300 10 11

Konzeptionelle und bauliche Aussagen zur Kooperation der „Paula“ mit der „Anne-Frank-Schule“

Grundlage:

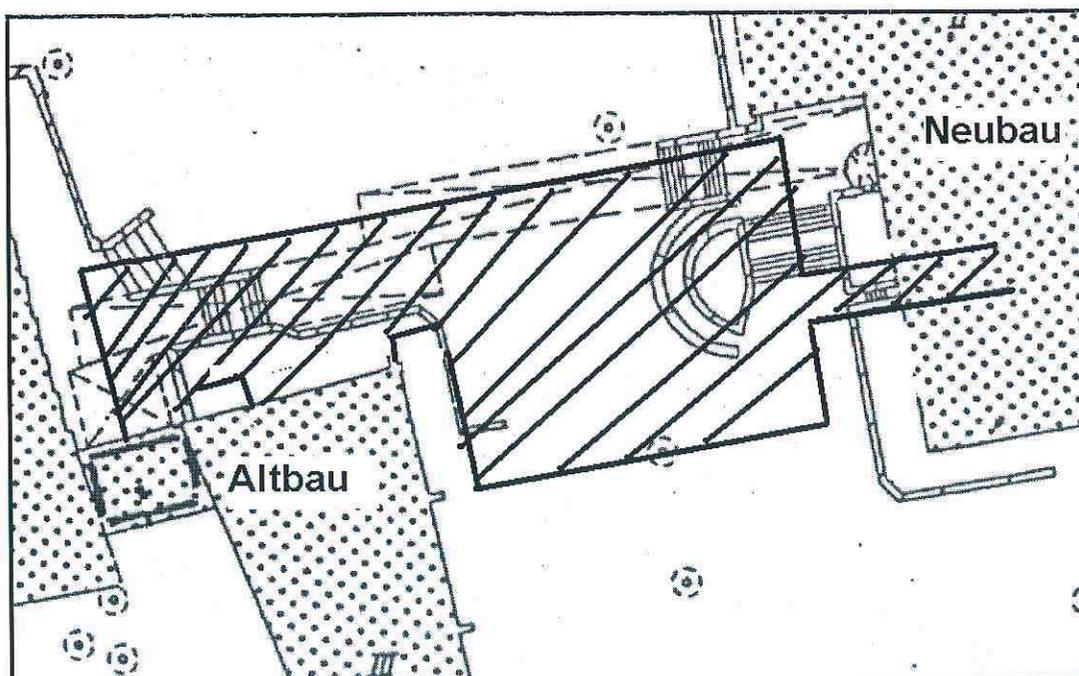
Beschlüsse der Gremien (Dez. 2007) und Gespräch der beiden Schulleitungen am 06. Mrz. 2008

Die geplante Kooperation kann nur zustande kommen, wenn die baulichen Voraussetzungen zum Schuljahr 2009/2010 geschaffen werden, da in der „Paula“ Raumbedarf besteht. Dies sollte aus Sicht der Schulen machbar sein, wobei die konzeptionell und finanziell günstigste Lösung darin besteht, dass Neubau und Altbau durch eine entsprechende Baumaßnahme verbunden werden. Dadurch wäre nur ein Fahrstuhl zu bauen. Da in der Anfangsphase der Kooperation nur der 5. Jahrgang und der 7. Jahrgang (die Klasse, die z.Z. in der Humboldtschule ist) zu bedienen sind, wäre sogar vorstellbar, zunächst mit einem Grundmodul baulich zu beginnen und den Endausbau für 6 Jahrgänge (5-10) in den Folgejahren zu erreichen.

Die pädagogische Konzeption basiert auf der Notwendigkeit, dass jeweils ein ganzer Jahrgang mit der Klasse der Anne-Frank-Schule kooperieren können muss, was nur dann Sinn macht, wenn die Klassenräume auch jeweils beieinander liegen (die „Paula“ arbeitet nach dem Team-Kleingruppenmodell).

Der Verbindungsbau von Alt- und Neubau würde dies ermöglichen (schraffiert)! Die Feuerwehzufahrt könnte kostengünstig über den Lehrerparkplatz geführt werden. Die Verbindung der Gebäude wäre durch die jetzigen Teamräume im Neubau machbar.

Im Endausbau werden benötigt:
6 Klassenräume für die A.F.-Schule,
2 Förderräume für die A.F.-Schule,
2 Sanitärräume (Wickelraum etc)
1 Fahrstuhl für 2 Geschosse



Bremerhaven, den 04.09.08

Paula-Modersohn-Schule

Konzeptidee wie die baulichen Anforderungen zur Kooperation der Paula-Modersohn-Schule mit der Anne-Frank-Schule umgesetzt werden können.

Raumbedarf nach Vorgabe der Paula-Modersohn-Schule:

- 6 zusätzliche Klassenräume
- 2 zusätzliche Förderräume
- 2 Sanitärräume
- 1 Aufzug
- Ersatzräume durch die Anbindung

Grundvorgabe der Schule:

- Baukörper, der die Schulgebäude miteinander verbindet, damit das pädagogische Konzept umgesetzt werden kann.

Konzeptidee:

Die Konzeptidee sieht vor, dass ein geschlossener Baukörper die Gebäude im 1. Obergeschoss miteinander verbindet. Der Durchgangsflur wird das verbindende Element an dem sich die Funktionsflächen angliedern. Hierbei erhalten alle Gebäudeteile ausreichend Abstand zu einander. Der Höhenunterschied zu den jeweiligen Geschossen beträgt ca. 10 cm, was baulich kein Problem darstellt.

Bei dem Altbau kann eine zusätzliche Erweiterung im Obergeschoss stattfinden, bei dem Neubau aus den 70er Jahren kann die notwendige Erweiterung im Erdgeschoss ermöglicht werden.

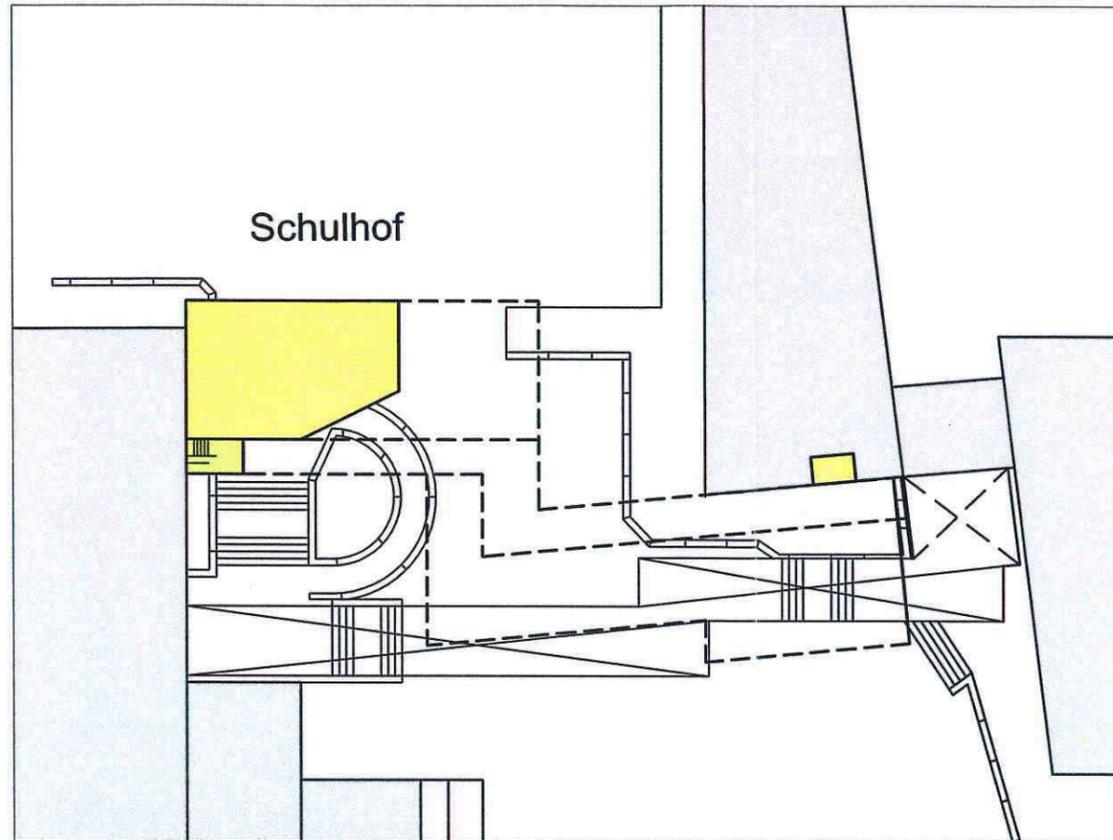
Durch das Konzept könnten alle baulichen Anforderungen der Schule berücksichtigt werden. Dadurch, dass die Verbindung im 1. Obergeschoss erfolgt und das Gebäude auf Stützen steht, wird ein Teil des Schulhofes überdacht. Somit kann auf den Laubengang verzichtet werden.

Durch die Verbindung der Gebäudeteile ist nur ein Aufzug notwendig, um alle Geschosse zu erreichen. Der Aufzug kann an zentraler Stelle im Altbau realisiert werden.

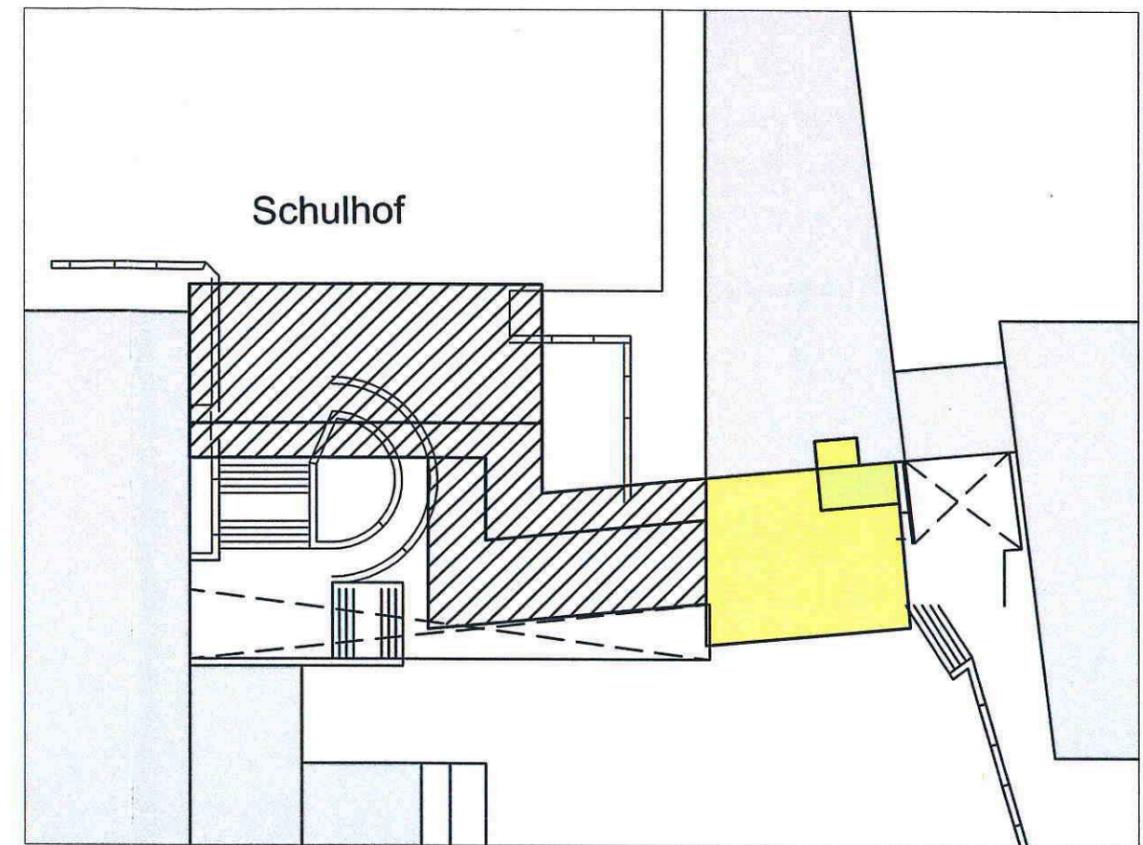
Gebäudedaten:

Bruttogrundrissflächen	1.000,00 m ²
Die lichte Höhe vom Pausenhof zum Baukörper:	4,50 m.
Geschätzte Kosten für das gesamte Projekt:	2,5 Mio. €

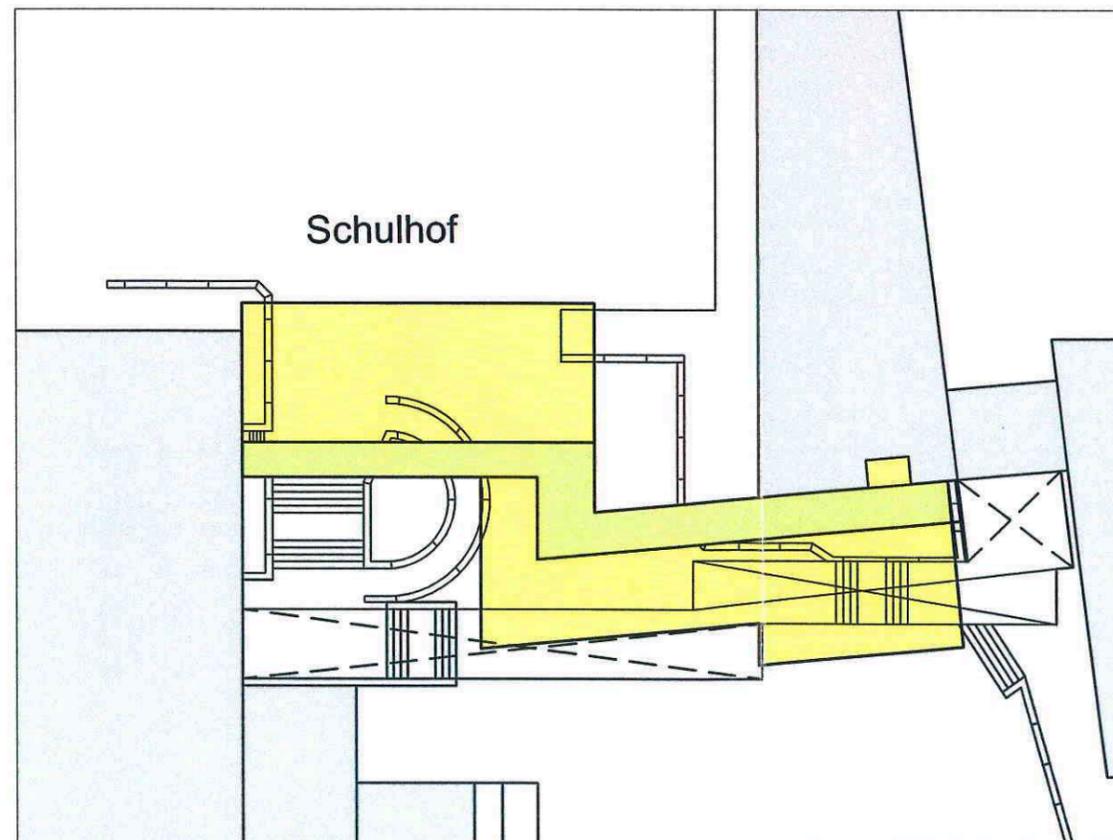
Aufgestellt:
Dipl. Ing. Udo Stoessel



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 2.Obergeschoss



Grundriss 1.Obergeschoss



BAUVORHABEN: Paula-Modersohn-Schule	 SEESTADT IMMOBILIEN GRUNDSTÜCKE BAU SERVICE	MABSTAB 05.09.08	DATUM
		BLATT-NR.	
<small>SEESTADT IMMOBILIEN - WIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT BREMERHAVEN NACH § 26 LHO HINRICH - SCHMALFELDT - STRASSE 4 - 27576 BREMERHAVEN</small>			